



JOHN ELDREDGE

Jesus erleben

in einer
digitalisierten Welt



Ruhe finden,
Kraft schöpfen,
neu staunen

BRUNNEN

JOHN ELDREDGE

Jesus erleben

in einer
digitalisierten Welt

Ruhe finden,
Kraft schöpfen,
neu staunen

Titel der Originalausgabe: **Experience Jesus. Really.**

© 2025 by John Eldredge

Veröffentlicht in Nashville, Tennessee, von Nelson Books, einem Imprint von Thomas Nelson. Nelson Books und Thomas Nelson sind eingetragene Marken von HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Veröffentlicht in Zusammenarbeit mit Yates & Yates, www.yates2.com.

Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch: Renate Hübsch

Bibelzitate sind folgender Ausgabe entnommen:

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung (NGÜ). © Neues Testament und Psalmen: Genfer Bibelgesellschaft, Romanel-sur-Lausanne, Schweiz. © Altes Testament: Genfer Bibelgesellschaft, Romanel-sur-Lausanne, Schweiz, Brunnen Verlag GmbH Gießen, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Weitere verwendete Übersetzungen sind wie folgt gekennzeichnet:

- EÜ Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift; © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.
GNB Gute Nachricht Bibel, © 1997 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
Hfa Hoffnung für alle®. © 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc.™. Hg. von 'fontis – Brunnen Basel.
MSG The Message by Eugene H. Peterson. © 1993, 1994, 1995, 1996, 2000. NavPress Publishing Group. Alle Rechte vorbehalten. Deutsche Fassung: Renate Hübsch.
NLB Neues Leben. Die Bibel. © der deutschen Ausgabe 2002/2006/2024 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Max-Eyth-Str. 41, 71088 Holzgerlingen.

Die Nutzung von Bild-, Sprach- und Textdaten für sog. KI-Trainings und ähnliche Zwecke ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung erlaubt.



© 2026 Brunnen Verlag GmbH
Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen
info@brunnen-verlag.de
www.brunnen-verlag.de

Umschlagfoto: [stocksy.com](https://www.stocksy.com)

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul, Brunnen Verlag GmbH

Satz: Brunnen Verlag GmbH

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN Buch 978-3-7655-4268-8

ISBN E-Book 978-3-7655-7783-3

*In Liebe und Dankbarkeit für meine Gemeinschaft
„gewöhnlicher Mystiker“ in aller Welt*

Inhalt

Einleitung	Hilf mir heraus aus meinem Unglauben!	II
I	Was Kinder und Mystiker wissen	24
2	Auf der Suche nach Zuflucht	34
3	Zuflucht bei Gott	46
4	Die Umkehr des Herzens	56
5	Der Mythos der Neutralität im Gegensatz zum geheiligten und geweihten Leben	69
6	Zuflucht in der Wahrheit suchen	84
7	St. Patricks Brustpanzer	99
8	Löwen, Ottern, Skorpione	III
9	Liebe als Zuflucht	123
10	Jesus: Das Zentrum, das alles zusammenhält	137
11	Reintegration: Die Heilung der Fragmente	154
12	Das Blut und der Strom des Lebens	179
13	Feuer und Herrlichkeit	195
14	Der Atem Gottes	204
15	Morgen- und Abendgebet	217
16	Was kann ich erwarten?	230
17	Nur du und das, was du tust	254

Anhang 1	Das Gebet des Abstiegs Jesus in dir finden	269
Anhang 2	Das tägliche Gebet in einer kräftigeren Form	274
Anhang 3	Das Abendgebet in einer kräftigeren Form	282
Anhang 4	Wer ich in Christus bin	285
	Danksagung	287
	Über den Autor	287
	Anmerkungen	288

Eine Seele, die mit Gott vereint ist,
fürchtet der Teufel ebenso,
wie er Gott selbst fürchtet.
Johannes vom Kreuz

Einleitung

Hilf mir heraus aus meinem Unglauben!

Jesus sagte zu ihm:
„Für den, der glaubt, ist alles möglich.“
Da rief der Vater des Jungen:
„Ich glaube!
Hilf mir heraus aus meinem Unglauben!“

Markus 9,23-24

Der Glaube im menschlichen Herzen war schon immer eine zerbrechliche Angelegenheit. Kostbar, lebensrettend, aber empfindlich, so wie ein Korallenriff empfindlich ist oder ein Rehkitz im Wald. Der Glaube ist etwas, das geschützt werden muss.

Dein Glaube ist der Schlüssel, der dir die Tür zu Jesus öffnet. Und wenn du ihn gefunden hast, bekommst du Zugang zu seiner Hilfe und zu allen Schätzen seines Reiches! Ohne diesen Schlüssel treiben wir hilflos auf einem endlosen grauen Meer dahin. Deshalb ist der Glaube dein wertvollster Besitz, wertvoller als alle materiellen Güter, die du jemals ansammeln könntest.

Aber deinen Glauben schützen – machst du dir darüber jemals Gedanken?

Es ist schon seltsam, dass etwas so Mächtiges wie der Glaube gleichzeitig so zerbrechlich sein kann und so leicht zu erschüttern ist.

Aber ist es mit der Liebe nicht ähnlich? Durch einen einzigen vernichtenden Satz von einem Menschen, dem du vertraut hast, kann sie zerstört werden. Und was den Glauben angeht, habe ich eine Sorge: die Sorge, dass unsere Glaubenskompetenz – die Fähigkeit, zu vertrauen und zu glauben – heimlich durch etwas untergraben wurde, dessen sich die meisten von uns überhaupt nicht bewusst sind.

Es hat damit zu tun, dass wir alle Jünger des Internets sind.

Vielleicht möchtest du jetzt protestieren. Jünger des Internets? Ich doch nicht. Aber denk mal darüber nach. Was ist ein Jünger? Ein Jünger ist ein Schüler – oder auch ein *Nachfolger*. Vielleicht ist es kein Zufall, dass wir alle in den sozialen Medien „Follower“ von irgendwem sind – Anhänger. *Nachfolger*. Aber wovon? Du bist ein Jünger der Person oder des Systems, von dem du dich instruieren lässt und an die du dich täglich wendest, um Ratschläge für dein Leben zu bekommen. Für die meisten Menschen ist hierbei das Internet die entscheidende Instanz. Und das macht sie zu Jüngern, zu Followern des Internets, auch wenn sie sich selbst als Jünger – oder Nachfolger – Jesu bezeichnen. Wenn du eine Frage hast, fragst du Google oder ChatGPT: Sag mir was über neue Erkenntnisse über Kinder mit ADHS, wie oft normale Ehepaare Sex haben, Gedächtnistraining für alternde Eltern, die richtige Temperatur für eine Ofenkartoffel. Das machen wir den ganzen Tag. Und fast jeden Tag.

Aber mir geht es hier gar nicht um die Inhalte, die wir im Internet suchen.

Mir geht es darum, was wir im *Prozess* der Internetnutzung selbst über die Jahre hin gelernt haben.

Zum einen haben Suchmaschinen unsere Seele darauf konditioniert, Antworten *sofort* zu erwarten. Man gibt eine Frage ein, und die Antwort kommt im Handumdrehen. Drei Millionen Ergebnisse in 0,003 Sekunden – du musst nicht warten. Die Heiligen der Vergangenheit wären darüber entsetzt gewesen. Warten galt als

prägende Tugend für die Seele. Man säte im Frühling und erntete im Herbst; da gab es nichts zu beschleunigen. Wenn man etwas brauchte, ging man zum Markt – zu Fuß. Und dann wieder zurück mit einer Geschwindigkeit von etwa fünf Kilometern pro Stunde.

Aber heute? Wenn du dich heute an Jesus wendest und die Antwort kommt nicht so prompt wie die aus dem Internet, hast du das Gefühl, dass er dir nicht zuhört oder du ihn nicht hören kannst. Und traurigerweise glaubst du dann, dass ihr auf Distanz zueinander seid, weil deine Seele auf sofortige Antworten *programmiert* ist. Die Vorstellung, einfach vor Gott zu *verweilen* oder gar auf ihn zu *harren* – geduldig zu warten –, passt nicht zu dem Tempo, das wir gewohnt sind.

Das ist nur *ein* Beispiel dafür, welche Auswirkungen das Leben in der digitalen Welt auf uns hat. Aber in ihrer Gesamtheit sind die Konsequenzen der Internet-Jüngerschaft viel weitreichender.

Müder, skeptischer Pragmatismus

Egal, wo auf dieser Welt du lebst – fast überall ist es möglich, mit nur ein paar Klicks Zugang zum gesamten Wissen der Menschheit zu haben. (Unsere geistlichen Vorfahren wären fassungslos gewesen; sie hätten darin eine heimtückische Verführung und Falle für die Seele gesehen. Wahrscheinlich hätten sie sogar gedacht, das Ende sei gekommen.) Uns stehen so viele Informationen zu jedem erdenklichen*

* Im Jahr 1982 beobachtete der Philosoph Buckminster Fuller die Auswirkungen des beschleunigten Wandels auf das menschliche Wissen. In seinem Modell konnte das gesamte menschliche Wissen um das Jahr 1 n. Chr. – von Architekturtechniken über Landwirtschaft bis hin zur Tierhaltung – als ein einziges überschaubares Wissensgebiet dargestellt werden. Von diesem Zeitpunkt an dauerte es 1.500 Jahre, bis sich das gesamte Wissen verdoppelt hatte. Dann verdoppelte es sich erneut innerhalb von 250 Jahren. Und dann noch einmal in 150 Jahren. Je nachdem, welchen Google-Strategen man glaubt, verdoppelt sich das menschliche Wissen heute innerhalb von Jahren oder sogar Monaten.

Thema jederzeit zur Verfügung, dass wir gar nicht merken, was das mit uns macht.

Jemand leitet ein Video weiter, in dem ein „führender Neurowissenschaftler“ über die Bedeutung von Vitamin B12 spricht. („Jeder sollte B12 für mehr Energie und geistige Gesundheit einnehmen!“) Wir lesen, dass ein renommierter Ökonom sagt, Anleihen seien derzeit die sicherste Anlageform für unsere Ersparnisse. Wir schauen uns ein TikTok-Video an, das zeigt, wie man richtig trainiert oder Gewicht verliert. *Okay, verstanden! Jetzt kann ich endlich erfolgreich sein.*

Aber schon am nächsten Tag wird alles, was wir für zutreffend gehalten haben, durch neue Informationen auf den Kopf gestellt.

Ein anderer (vermeintlicher) Experte meldet sich zu Wort und sagt: „Deine Angst könnte tatsächlich durch die Menge an B12 *verursacht* werden, die du einnimmst; diese Werte sind neurotoxisch.“ – „Anleihen sind im Moment eine schlechte Entscheidung.“ – „Die Art und Weise, wie du trainierst, schadet deinem Körper. Deine Diät hat deine Zellen in Wirklichkeit darauf programmiert, dass sie Gewicht *halten*.“ Die führenden Krebszentren empfehlen, einen Hut und Sonnencreme zu tragen, um Hautkrebs vorzubeugen. Ups ... neue Studien zeigen, dass Amerikaner jetzt einen Vitamin-D-Mangel haben, weil sie Hüte und Sonnencreme benutzen.

Und so geht es endlos weiter.

Wir klammern uns an den Glauben, dass *praktische Informationen* der Weg zum Heil sind. Aber Informationen werden ständig widerlegt, hinterfragt, zertrümmert – und was in uns zurückbleibt, ist ein Gefühl von Verletzlichkeit, Unsicherheit und Zynismus. Es ist, als wären wir in einer alten östlichen Parabel gefangen, die von einem Dilemma erzählt:

Eine Frau, deren Kind im Sterben lag, kam zu den Göttern, um sie um Hilfe zu bitten.

„Bitte rettet mein Kind“, betete sie.

Die Götter antworteten, indem sie drei Kisten vor sie hinstellten.

„In einer dieser Kisten befindet sich das Heilmittel, das das Leben deines Kindes retten wird. Die zweite Kiste wird eine Hungersnot über das Land bringen. Die dritte wird einen Fluch über jemanden bringen, den du nicht kennst. Entscheide dich, so gut du kannst, oder entscheide dich gar nicht.“

Informationen fühlen sich für uns an wie der Weg zum Heil. Aber Informationen sind verführerisch und launisch; sie bieten dir Zuflucht und entziehen sie dir im nächsten Moment.

Das Leben in der ungefilterten Informationsflut des Internets hat unser Vertrauen, dass wir überhaupt wissen können, was wahr ist, stark erschüttert. Und gleichzeitig hat es *das Streben nach Wahrheit beschleunigt*. Es ist ähnlich wie bei der Spielsucht. Wir wollen Erfolg haben; wir wollen, dass unsere Lieben Erfolg haben. Wir sind überzeugt, dass wir, um Erfolg zu haben, die richtigen Informationen finden müssen, eben „die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse“. Aber diese Informationen ändern sich ständig, und die Wahrheiten, an denen wir heute festhalten, werden morgen durch neue Informationen widerlegt.

Dieser Schleuderkurs hat uns alle zu Skeptikern gemacht – zu erschöpften, müden Skeptikern.

Der Zimt in deinem Küchenregal enthält Blei. Die bekannte Automarke hat nachgewiesenermaßen illegale Vorrichtungen eingebaut, um die Abgasuntersuchungen ihrer Fahrzeuge zu umgehen. Russische Hacker verbreiten Fake News, um Wahlen überall auf der Welt zu beeinflussen. Das Foto, das dir so gut gefallen

hat und das ein Freund gepostet hat? Es war gefälscht, von einer KI erstellt.

Verstehst du, was ich meine?

Das Internet hat durch sich ständig widersprechende Nachrichten und die permanente Aufdeckung von Falschmeldungen unsere Fähigkeit untergraben, irgendetwas *zu glauben*. Wir verlieren das Zutrauen in unsere Fähigkeit zu *vertrauen*; unsere Glaubenskompetenz zerbröseln und löst sich in Misstrauen auf.

Wie sicher bist du dir im Moment, dass du an die echten Nachrichten kommst – die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit? Wie sicher bist du dir, dass deine finanzielle Zukunft bei den Leuten, die dafür zuständig sind, in guten Händen ist? Wie sicher bist du dir, dass deine Regierung dir die Wahrheit sagt?

Langfristiges Misstrauen kann zu etwas führen, was eine Zeitung als „aktive übertriebene Zuschreibung“ bezeichnet hat – wir beginnen, anderen Hintergedanken zu unterstellen, die diese vielleicht gar nicht haben, aber das beeinträchtigt *unsere* Fähigkeit, anderen zu vertrauen.¹ (Denken wir an die Politik – immer sind es „die anderen“, die in üble Machenschaften verstrickt sind.) Das Internet hat uns zu müden, skeptischen Pragmatikern gemacht.

Man könnte meinen, dass sich diese Skepsis auf Sport, Politik oder andere Bereiche des öffentlichen Lebens beschränken könnte. Aber inzwischen hat sie sich auch auf unsere Fähigkeit ausgewirkt, Zugang zu Gott zu finden.

Können wir Jesus wirklich erfahren?

Das Internet hat uns als seinen „Followern“ beigebracht, dass es keine Geheimnisse mehr geben darf. Wir können jede Frage bis auf den Grund klären und jedes Geheimnis lüften. Wir wurden gründlich da-

rauf trainiert, Geheimnisse, wenn sie denn tatsächlich mal im Raum stehen, zu hinterfragen. Ein Geheimnis ist gleichbedeutend mit einer möglichen Täuschung oder einem Skandal. Das einzig Verlässliche sind Fakten, daneben aber nichts.

Für unsere geistlichen Väter und Mütter wäre auch diese Auslösung des Mysteriums schockierend. Wir haben das Gefühl, dass wir, um Jesus zu erleben und seine Hilfe zu bekommen, geistliche Themen genauso angehen und verstehen müssen wie Fragen in Bezug auf Ernährung, Sport oder Altersvorsorge. Ein Freund fragte mich diese Woche: „Ja, aber *wie* liebe ich Gott? *Wie mache ich das*, allein ihm zu vertrauen? Ich meine, ganz *praktisch*?“

Das ist die Frage eines Menschen, der vom Internet geprägt ist.

Sobald du hörst, dass jemand im Blick auf geistliche Erfahrungen praktische, einfache, klare und sofort umsetzbare Schritte mit messbaren Ergebnissen verlangt, weißt du, dass du mit einem Jünger des Internets sprichst. Das ist eine ganz andere Frage, eine ganz andere Haltung, als wenn jemand in vergangenen Zeiten einen Heiligen gebeten hat: „Lehre mich, mit Gott vertraut zu werden.“

Wenn ich dir sagen würde: „Die Bibel sagt, dass Gebete Kraft haben“, würdest du sagen: „Ja, sicher.“ Wenn ich dir aber sagen würde: „Ich habe diese Studie gesehen, in der gezeigt wurde, wie Gebet die Hirnstrukturen von Nonnen so umgeformt hat, dass sie einen friedlicheren Geisteszustand erreichten“, würdest du sagen: „Wow. Das ist so cool. Ich glaube, ich möchte mehr beten.“

Diese Sucht ist echt verrückt. Mein Freund hat gefragt: *Wie mache ich das?*, so wie er fragen würde: „Wie kann ich den Wasserfilter in der Kaffeemaschine wechseln?“ In seiner Frage (ich kenne ihn gut) steckte so viel Forderung danach, die *Mechanik* zu verstehen, so wie: *Mach Gott wie meine Kaffeemaschine – nicht geheimnisvoll, sondern konkret. Gib mir das Praktische. Mach es umsetzbar. Gib*

mir die neuesten (pseudo-)wissenschaftlichen Erkenntnisse, sonst glaube ich dir nicht; eigentlich glaube ich dir jetzt schon kaum.

Aber versteht ihr, Freunde: Jesus und sein Reich praktisch – praktikabel – zu machen, bedeutet, ihnen alles Wunderbare, alles Geheimnisvolle und alle *Macht* zu nehmen!

Das ist, als würde man sich die Hilfe eines Technikers holen, um sich zu verlieben oder das Funkeln des Sonnenlichts auf dem Meer zu genießen oder ein verängstigtes Kind zu trösten. Es ist, als würde man sich weigern, dem Lachen zu vertrauen, bis jemand dessen neurowissenschaftliche Grundlagen erklärt. Ehrlich gesagt, die Frage: „Wie liebe ich Gott?“ ist wie die Frage: „Wie liebe ich meinen Sohn, meine Tochter?“. Menschenskind – das Herz weiß, wie man liebt, ohne dass man ihm die neuesten Forschungsergebnisse präsentieren muss.

Das ist die Klemme, in die uns unsere Internetjüngerschaft gebracht hat – unser müder, skeptischer Pragmatismus hält uns davon ab, den Gott zu erleben, ohne den wir sterben.

Aber es gibt einen Ausweg.

Gott sei Dank gibt es einen Weg hin zur Freude täglicher, erfüllender Erfahrungen mit Jesus. Der Zugang zu Gott und zu seinem wunderbaren Reich ist viel einfacher, als unsere kulturelle Prägung uns glauben macht – und *erfahren* lässt.

Und das sind sehr, sehr gute Nachrichten.

Die frische Luft der Mystiker

Es gibt eine Tradition in der Christenheit, die uns aus der schlimmen Lage helfen kann, in der wir als Internetjünger stecken (ganz zu schweigen von all den anderen ermüdenden Dingen, die uns dieses Zeitalter beschert hat). Eine faszinierende historische Gemeinschaft von Män-

*nern und Frauen innerhalb der christlichen Geschichte, die (von anderen) als christliche Mystiker bezeichnet werden. Ich schätze, du kennst Namen wie Augustinus, Franz von Assisi, Thomas von Aquin, Bruder Lorenz, Juliana von Norwich, Martin Luther, Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz.**

Auch viele der Wüstenväter und -mütter der ersten christlichen Jahrhunderte wären als Mystiker bezeichnet worden. Das Gleiche gilt für die meisten irischen Mönche (Männer und Frauen), die überall auf der einst wilden Insel verstreute Einsiedeleien in der Wildnis errichteten, die sich zu kleinen Klostergemeinschaften entwickelten, die dann wieder auf den Kontinent kamen und Europa evangelisierten.

Früher brachte das Wort „Mystiker“ Respekt oder Ehrfurcht zum Ausdruck, ähnlich wie „Heiliger“ oder besser noch „wahrhaftiger Nachfolger von Jesus, der regelmäßig Erfahrungen mit Gott macht“.

Aber für uns, die wir in den Trümmern der Aufklärung leben, hat das Wort „Mystiker“ eine ganz andere Bedeutung bekommen: entweder „jemand, der ein bisschen verrückt und realitätsfern ist“, oder jemand, der eine Art nicht christliche Naturspiritualität praktiziert. Natürlich gibt es in jeder Bewegung Sonderlinge. Aber wenn wir die Schriften der christlichen Mystiker lesen und etwas über ihr Leben erfahren, entdecken wir, dass es ganz normale Männer und Frauen waren, die *einen äußerst geerdeten Bezug zur Realität hatten*. Aber es waren Menschen, die die Schönheit Jesu und seines Reiches erlebt hatten.

Bischöfe und Kardinäle kamen zu dem bescheidenen Karmelitermönch Bruder Lorenz, um Rat und Unterweisung zu erhalten,

* Ja, Thomas von Aquin und Luther. Siehe Robert Barron, *Thomas Aquinas, Spiritual Master* (Word on Fire Academic, 2022), 1; Bengt Hoffman, *Luther and the Mystics* (Augsburg, 1976), 190.

weil dieser einfache Mann eine so innige Verbindung zu Jesus hatte. Er schrieb:

Es gibt auf der Welt kein süßeres und herrlicheres Leben als das des unablässigen Gesprächs mit Gott, doch nur wer es praktiziert und erlebt, kann dies verstehen.²

Daran war nichts Seltsames oder Häretisches; Bruder Lorenz war ein ganz normaler Christ. So erklärt G. K. Chesterton:

Das mystische Moment ist es, was den Menschen im Laufe ihrer Geschichte die Gesundheit erhalten hat. Solange es das Mysterium gibt, bleiben die Menschen gesund; zerstört man es, liefert man sie dem Verfall aus. Der einfache Mensch ist gesund, weil er ein Mystiker ist. Er gestattet sich, im Zwielficht zu leben. Seit jeher steht er mit einem Fuß auf der Erde und mit dem anderen im Feenland.³

Chesterton, ein tiefgläubiger Christ, meinte mit „Feenland“ die Welt der Wunder und Geheimnisse, die Kinder als real akzeptieren und die Christen als das schöne, unsichtbare Reich, die Ruhe des Reiches Gottes, verstehen. Einen Fuß auf der Erde und einen in dem Reich, das die Bibel „die Himmel“ nennt und das nicht weniger real ist.

Wir brauchen täglich Begegnungen mit Jesus. Das ist das, worauf wir aus sind. Nichts anderes wird der menschlichen Existenz gerecht. Der Apostel Paulus kam nicht zum Glauben an Christus, weil ihm jemand irgendwelche neuesten Forschungsergebnisse oder Fakten vorlegte. Er hatte eine unbestreitbare persönliche Begegnung mit Jesus auf der Straße nach Damaskus, die nicht nur seinen Glauben, sondern auch die Zukunft des Christentums veränderte.

Paulus hatte danach viele Begegnungen mit Jesus, die ihn zu einem der ersten Mystiker machten. Und als der Apostel Johannes – ebenfalls ein Mystiker im wahrsten Sinne des Wortes – seinen Schülern über die wahre Natur des Lebens mit Christus schrieb, sagte er Folgendes:

Vom ersten Tag an waren wir dabei und haben alles aufgenommen – wir haben es mit unseren eigenen Ohren gehört, mit unseren eigenen Augen gesehen und mit unseren eigenen Händen überprüft. Das Wort des Lebens erschien direkt vor unseren Augen; wir haben gesehen, wie es sich ereignet hat! Und jetzt erzählen wir euch in aller Nüchternheit, was wir – unglaublich! – da gesehen haben: Das unendliche Leben Gottes selbst hat vor unseren Augen Gestalt angenommen.

Wir haben es gesehen, wir haben es gehört, und jetzt erzählen wir euch davon, damit ihr es mit uns erleben könnt, diese Erfahrung der Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Wir schreiben das einfach aus einem Grund: Wir wollen, dass ihr dasselbe ebenfalls genießen könnt (1. Johannes 1,1-4; MSG).

Das biblische Christentum war immer, *immer* so gedacht, dass es aus einer tiefen Erfahrung erwachsen sollte. Gerade in unserer Zeit kommen Tausende von Muslimen durch echte Begegnungen mit Jesus in Träumen und Visionen zum Glauben an Christus.⁴ Diese unbestreitbaren Begegnungen – erfahrene Begegnungen – stärken ihren Glauben trotz der unmittelbaren Verfolgung, der sie oft ausgesetzt sind.

Leider haben viele Christen in der heutigen Zeit die unmittelbare Erfahrung Gottes verloren. Die Ablenkungskultur, in der wir leben – YouTube, Netflix, der nächste Klick zur nächsten höchst überflüssi-

gen Nachricht –, trägt ihren Teil zu diesem Verlust bei, ebenso wie vieles andere, was diese Zeit der menschlichen Seele antut. Aber wenn wir heute den Glauben wiederfinden und ihn festigen wollen, ist eines unverzichtbar: dass wir Jesus wieder täglich *erfahren*. Lasst mich also noch mal Bruder Lorenz zitieren: „Es gibt auf der Welt kein süßeres und herrlicheres Leben als das des unablässigen Gesprächs mit Gott, doch nur wer es praktiziert und erlebt, kann dies verstehen.“

Also, um das klarzustellen: Mir ist bewusst, dass ich ein ziemliches Risiko eingehe, wenn ich über „Mystiker“ rede. Aber manchmal muss man Risiken eingehen, und die aktuelle Krise ist definitiv so ein Fall. Wir werden uns auf den nächsten Seiten genauer anschauen, was das Wort „Mystiker“ wirklich bedeutet. Wenn man sich nämlich nur auf die Dinge beschränkt, die man ohnehin schon versteht und erlebt, gibt es kaum einen Grund, ein Buch zu lesen, zu reisen, die Nachrichten zu hören oder durch die Wälder zu wandern, oder? Zum Glück haben diese bescheidenen, heiligen Männer und Frauen großzügig über ihre Erfahrungen geschrieben und andere eingeladen, Jesus und sein Reich als das normale christliche Leben zu erleben. In Wahrheit ist das „mystische“ Element unserer Vorfahren viel, viel umfassender, als man uns glauben machen will.

Ich habe mit zahllosen Männern und Frauen rund um den Globus gesprochen, die ich als „gewöhnliche Mystiker“ bezeichnen würde: ganz normale Leute, die ihr Leben in normalen Berufen leben, die aber von einem beglückenden Gefühl der Gegenwart Gottes erfüllt sind und tägliche Erfahrungen mit Jesus machen. Viele davon sind mittlerweile liebe Freunde geworden. Und ich möchte auch dich einladen: Entdecke dieses Leben für dich selbst ganz neu. Denn wie der Apostel Johannes betonte: Es ist das Leben, das Gott schon immer für dich vorgesehen hat.

Und es wird sich als absolute Rettung für deinen Glauben erweisen.

Ein Moment zum Innehalten

Ich spreche jetzt zu dir, wenn du ein erschöpfter Internet-Follower bist. Auch deine Seele wurde darauf konditioniert, jeden Tag riesige Mengen an Inhalten aufzunehmen – weit mehr als das, was die Seele verarbeiten kann. Du denkst, das sei normal, aber das ist es nicht.

Denn was passiert dabei? Wertvolle Wahrheiten werden Stunde für Stunde weggespült von Inhalten, die einfach nur „neu“ sind und deshalb deine Aufmerksamkeit gewinnen. Es ist, als würde man Wasser in ein Glas gießen, das bereits mit gutem Wein gefüllt ist: Der Wein verdünnt sich immer mehr und die verdünnte Mischung schwappt über die Ränder und verrinnt nutzlos.

Mach deshalb jetzt eine Pause.

Atme ein paarmal tief durch.

Wir werden uns in diesem Buch die Zeit nehmen, nur so schnell voranzugehen, wie die Seele verkraften kann.

Nimm dir deshalb jetzt einige Minuten zum Nachsinnen, bevor du weiterliest. Ich habe in der Einleitung einige grundsätzliche Dinge gesagt. Eigentlich in der Absicht, dich zum Innehalten zu bringen.

Lass sie dir noch ein paar Augenblicke lang durch den Kopf – und durch die Seele – gehen.